

das nach dem Wiederangriff wohlbehalt in Zerbrüch eingelaufen ist, gegen besser als Worte, daß sich der Feind...

Im ganzen nach neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote verfehlt: 18 000 Br.-R.-T. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

In ausländischen Mätern, vereinzelt auch im Inland, findet sich unter Hinweis auf die reiche Beute an Lebensmitteln und Kriegsgerät, die unseren Truppen nach ihrer letzten siegreichen Offensive im Westen zuziel, der uns zutreffende Eindruck, daß der U-Bootkrieg auf die feindliche Volkswirtschaft nicht ganz die erwünschte Wirkung ausüben könnte, da anderenfalls unsere Beute geringer hätte ausfallen müssen.

Westen

Vergebliche französische Sturmangriffe

Während dem Luce-Bach und der Dife entfalteten die Franzosen eine außerordentlich rege Tätigkeit. Nachdem die verweirten opferreichen Versuche in Gegend Hangard, die deutsche Front von Amiens zurückzubringen, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten größeren Umfangs, gegen den für sie außerordentlich stützenden und bedrohlichen deutschen Brückenkopf auf dem westlichen Acre-Ufer. Wie sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Vorstoß bei Grivesnes als großer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Grivesnes in bis gegen Mitternacht während Nachtstunden entgegensetzte, sowie die Geschicklichkeit, mit der die Anschlagkompanien ihre Gräben abriegelten, den stärksten den französischen Einbruch auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parks von Grivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren geringen Anfangserfolg zu erweitern und über die flache deungelose Höhebene von Maltpart vorzubringen, scheiterten in deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Park von Grivesnes, der bisher wegen der Schwierigkeit in dem dichten Unterholz die eigenen und die fremden Linien zu erkennen, von beiden Gegnern nicht beschossen wurde, liegt nunmehr unter schwerem deutschem Vernichtungsfeuer. Weiter nördlich in Gegend von Aubevillers brach am 11. früh zwischen 5 und 6 Uhr ein französischer Angriff im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Im Augustwald stürzte ein deutscher Vorstoß französischer Angriffsabsichten. Nach starker Artillerievorbereitung ließen wir in den Wald vor und machten mehr als 30 Gefangene. Auch östlich der Acre bis an die Dife fühlten die Franzosen an zahlreichen Stellen mit Patrouillen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Lastversuche wurden unter erheblichen Feindverlusten bereits bei den vordersten Sicherungen abgewiesen. Nördlich Manicamp versuchten die Franzosen in der Nacht vom 10. auf den 11. mit starken Patrouillen die Dife zu überschreiten. Der Uebergangversuch wurde durch Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer vereitelt, ohne daß der französische Angriff bis jetzt irgendwo zu größerer Wirkung kam, ist die bloße Absicht, die deutsche Stellung an Acre und Dife zurückzubringen, den Franzosen erhebliche Verluste, da in den meisten Bereitstellungen das deutsche Vernichtungsfeuer empfindliche Wunden reißt.

Feindlicher Angriff auf Dorf Kemmel

W Auch am 11. Mai suchte der Feind seine Wiedereroberungsversuche im Kemmel-Gebiet fort. In den Morgenstunden griff er nach starker Feuertvorbereitung in etwa ein Kilometer Breite nördlich des Dorfes Kemmel an. Sein Angriff brach auch an diesem Tage wie bisher unter schweren Feindverlusten zusammen. Im Anschluß an diese Kämpfe blieb besonders an das Kemmelgebiet das Feuer tagsüber lebhaft. Westlich des Warande-Busses erfolgte ebenfalls in den Morgenstunden nach starker Feuertvorbereitung ein feindlicher Teilangriff, der reißlos abgeschlagen wurde. Das Stahlwerk Isbergues, Worbecque sowie die Schächte Rocux und Bethune wurden von uns mit schweren Kalibern belegt. Das Stahlwerk Isbergues liegt still.

Der 10. Mai ein heißer Kampftag

W Nördlich von Albert steigerte sich um 10 Uhr vormittags schlagartig das feindliche Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen. In den Mittagsstunden trieb der Gegner starke Infanterieströße in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen am Voeluy-Walde vor. Seine Angriffe scheiterten in dem sofort einsetzenden und gutliegenden deutschen Abwehrfeuer unter schweren Verlusten. An einer kleinen Stelle, wo es dem Gegner gelungen war, in die deutschen Positionen einzudringen, wurde er im sofortigen Gegenstoß geworfen, wobei eine größere Anzahl Gefangene, darunter 2 Offiziere, in deutscher Hand blieben. Um 3 Uhr nachmittags wurden nach heftigem feindlichen Artilleriefeuer erneut Bereitstellungen des Gegners in den Gräben östlich von Martinart erkannt. Der beabsichtigte Vorstoß kam im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Entfaltung. Nachträglich wird gemeldet, daß der Feind in der Nacht vom 10. zweimal Hangard angriff. Hier löstete unser Sperrfeuer die Reihen des abgeschlagenen und zurückflutenden Gegners, dessen Angriffe von tiefliegenden Fliegern begleitet waren, die mit Leuchtmasse das Gelände erhellen. — Auch am 10. nahm in Flandern der Kampf um den Kemmelberg seinen Fortgang. Trotz des niedrigen Wetters blieb das Artilleriefeuer den ganzen Tag über hier äußerst lebhaft. Aus feindlichen Truppenbewegungen wurde die Vorbereitung eines Angriffs westlich Boormejele erkannt. Die deutsche Artillerie schloß sofort ihre Feuer auf die Bereitstellungen des Feindes zusammen und erstickte den geplanten Angriff unter schweren Feindverlusten, bevor er zur Ausführung kam. Erst gegen 9 Uhr abends konnte der Gegner mit verstärkten Kräften einen neuen Angriff in zwei Wellen gegen die deutschen Stellungen nördlich des Kanals vortragen. Der Vorstoß brach jedoch blutig und reißlos vor den deutschen Stellungen zusammen. Bald darauf erfolgte

wiedernach neuer Artillerievorbereitung ein weiterer Vorstoß östlich Votter, der gleichfalls unter hohen Feindverlusten abgeschlagen wurde, wobei zahlreiche Gefangene in deutscher Hand blieben. Die täglich mehrfach wiederholten Wiedereroberungsversuche im Kemmelgebiet beweisen, welchen Wert der Feind auf den Rest dieser beherrschenden Höhenstellung legt. Die französischen und englischen Divisionen haben bisher in vergeblichen Angriffen lediglich ihre ungeheuren Verluste gesteuert.

An der lothringischen Front wurden den Amerikanern durch einen am 10. Mai 2 Uhr 55 Minuten morgens erfolgenden Minenfeuerüberfall der Deutschen bei Bures außerordentlich schwere Verluste zugefügt. Westlich von Oris wurden um 9 Uhr vormittags 60 mit Tragbahnen versehene Mannschaften beobachtet, die zum Abtransport der Verwundeten herangezogen waren.

Große Verluste der Amerikaner

W Die gute Wirkung unseres Minenüberfalles auf die Amerikaner an der lothringischen Front bestätigt sich weiterhin. Auch am nächsten Tage (11. Mai) wurden noch weitere Abtransporte Toter und Verwundeter aus dem Walde von Apremont nach dem Kirchhof St. Agnant beobachtet.

Die Beschießung Amiens

W „Daily Mail“ meldet aus Amiens: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt. 1200 Häuser wurden getroffen. In die Kathedrale schlugen neun Granaten ein. Das nördliche Christus-Standbild der Kirche liegt zertrümmert am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit große Gasgranaten benutzten, verließ die Bevölkerung die Stadt. Von 12000 Einwohnern sind nur noch einige Tausend wohnen geblieben.

In Erwartung der neuen Offensive

W Lugano, 13. 5. Barzani meldet dem „Corriere della Sera“: Die neue Offensive scheint unmittelbar bevorzustehen, doch dürfte man über der Offensive nicht die gleichzeitigen Depressionsmaßnahmen des Feindes unbeachtet lassen, die einer englisch-französischen Gegenoffensive Handhaben bestimmen. Die Folgen der deutschen Angriffe mit ihrem jedesmaligen Landgewinn seien eine unangenehme Verlängerung der Front.

Zur Fernbeschießung von Paris

Wp Allmählich wird den Parichern klar, was es bedeutet, daß Frankreich im Kriege steht. Die Wirkung der Ferngeschosse wird von vielen Seiten immer mehr zugegeben. Ein Augenzeuge berichtet, wie Granaten beim Auftreffen auf ein Gebäude zwei Stockwerke durchschlugen und auf ihrem Wege alle vernichteten. Die Pariser Militärverwaltung hat sich daher veranlaßt gesehen, den in Paris heimkehrenden Soldaten keinen Urlaub mehr dorthin zu gewähren, damit in der Front über die Wirkung der Geschosse nichts bekannt wird. Die Stadt der Bevölkerung hält an. Auch einige Militärbehörden haben ihren Sitz bereits vom Paris verlegt. Die Störungen durch die Beschießung waren schon Ende März so groß, daß weder Untergrund- noch Straßenbahn regelmäßig verkehren konnten. Auch den Fabriken war es nicht mehr möglich, ihren Betrieb zu bestimmter Stunde zu eröffnen. Daher haben viele Werke, die nicht für Kriegsbetrieb arbeiten, es vorgezogen, zu schließen. So sind allein durch Schließung einer Spielwarenfabrik 800 Leute brotlos geworden.

Das neue Garibaldi-Korps in Paris

W Genf, 13. Mai. Honorer Blätter melden die Anwesenheit des neuen Garibaldi-Korps in Paris. Das Korps besteht aus italienischen regulären Truppen und wird von Bepino Garibaldi befehligt. Das besondere Abzeichen der Garibaldisten ist ein rotweißes Tschentuch, das in der linken Brusttasche getragen wird.

Deutsche Gefangene verbrannt

W Paris, 13. 5. Der Kriegsberichterstatter des „Temps“ meldet unterm 4. Mai: Gefangene von drei deutschen Maschinengewehrabteilungen wurden in Caharet Prulor bei Schärpenberg von französischen Grenadiern in einem mit Stroh bedeckten Gebäude verbrannt, weil sie nicht loyal getämpft hätten. W Genf, 13. 5. In der „Humanität“ führt Renard aus, daß eine offene Aussprache zwischen der Regierung und der Nation notwendig sei, da das Heer nicht für einen Länderbesitz kämpfen wolle, sondern für ein internationales Regime, das künftige Kriege unmöglich macht.

Ereignisse zur See

Die frühere „Sachsen“ torpediert

W Haag, 13. 5. Im Zusammenhang mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Chattahoochee“ (8000 Br.-Reg.-T.) wird mitgeteilt, daß dieser Dampfer die frühere „Sachsen“ der Hamburg-Amerika-Linie ist. Das ist bereits das dritte nordamerikanische Schiff deutscher Herkunft, welches torpediert wurde. W London, 13. 5. Ähnliche Meldung der englischen Admiralität: Am 6. Mai wurde eine englische Minenschiff-Schaluppe von einem deutschen Unterseeboot verfehlt.

Kleine politische Nachrichten

W Berlin, 13. 5. Die beiden voneinander getrennt operierenden Teile der nationalliberalen Fraktion haben heute vormittag auf jeder für sich mit dem Zentrum im Abgeordnetenhaus Fühlung genommen. Der B. 3. zufolge scheint das Zentrum geneigt, unter gewissen Bedingungen sich der Mehrheit der Nationalliberalen zu vereinigen. Es würde dann die Mehrheit der Nationalliberalen für die vom Zentrum verlangten Sicherungen und das Zentrum für die gestellten Proporzanträge stimmen.

W München, 13. 5. Der König ist gestern abend ins Große Hauptquartier und an die Front abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Minister von Danbl.

W Nach einem Bericht der Neuen Korrespondenz aus Helsinki beträgt die Zahl der gefangenen roten Garibaldisten ungefähr 80000 Mann. Es sind Verhandlungen zwischen Finnland und Deutschland im Gange betreffend die Schließung der Festungen der Ålandinseln noch während des Krieges. Es wurde ferner eine Kommission eingesetzt zur Organisation von Handel und Industrie.

W Das Leben in Petersburg ist unholdbar. Einem schweizerischen Briefe aus Petersburg entnimmt die „Suisse“ Einzelheiten über die in der ehemaligen Hauptstadt herrschenden Zustände. Eine große Anzahl Schweizer demühte sich, herauszukommen; die Regierung hat die Erlaubnis erteilt, allein die Abreise ist trotzdem nicht möglich gewesen. Nun haben die Schweizer um einen Spezialzug gebeten. Das Leben ist unholdbar.

W Bern, 13. 5. Der Bener „Bund“ meldet von russischer Seite: Unter Berufung auf die Befehle des kaiserlichen Bauernkongresses hat die russische Regierung einen Protest gegen die Annexion Beharbiens durch Rumänien erhoben.

W Haag, 11. 5. In der zweiten Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen, er habe sich davon überzeugt, daß die jetzt mit Deutschland getroffenen Vereinbarungen über die Durchfuhr über niederländisches Gebiet nicht dazu führen werden, daß die alliierten Regierungen den Niederlanden neue Schwierigkeiten in den Weg legen werden. Diese letzteren Regierungen haben durch einen gemeinschaftlichen Schritt ihrer Gesandten in Haag, die von ihren Kollegen von den Vereinigten Staaten und Italien begleitet waren, dem Minister mitgeteilt, daß sie unter Wahrung ihres prinzipiellen Standpunktes der niederländischen Regierung nur wegen des Erfolges der Lage bezüglich der mit Deutschland getroffenen Vereinbarungen keine Schwierigkeiten in den Weg legen würden.

Wirklicher Trost!

Wir müssen durch schwere Zeiten wandern, und gerade jetzt, wo die Riesenschlacht im Westen so viele neue Opfer fordert, schaut man sich um nach festem Halt und Trost. Die alten Literatur-Romaniker schwärmten von einer „Trost-einsamkeit“. Ganz gewiß braucht eine in Herostrat zitternde Seele ihre stillen, tiefen Einsamkeitsstunden. Aus solchen Augenblicken kommen neue Lebensschlüsse als Ergüsse innerer Bestimmung und Wandlung. Und dennoch wehen sich manchmal die grauen Fäden der Resignation hinein. Es lenkt sich der schwermütige Gedanke dahinschweifend, daß alles Menschliche doch nur Stückerl bleibt. Dem Himmelhochjauchzen eines neuen Lebenswillens folgt oft gar das Jutobetrübsein eines bitteren Zweifels. Und wie das lauern und lähmen die Reue- und Schuldgefühle! Wirklicher, gegenwärtiger Einkehrstunden der Seele brauchen eine besondere Weihe der Kraft. Es müssen Gebets- und Sonntagsstunden sein, wo schließlich nicht das armeleiche Menschen-Ich redet, sondern wo eine ewige Gottesstimme das entscheidende Wort führt und wunderbar tröstet.

Wie mancher lächelt wehmütig, wenn man ihn auf den heilenden Einfluß der Zeit verweist, oder wenn man das Hobbelle der Arbeit antizipiert, das ja auch so nach Ableitung und Beruhigung klingt! Zeit und Arbeit können gewisse Schleier spinnen, — aber plötzlich sind sie zerissen, und das alte Leid starrt einen wieder mit tobesträubigen Augen an. Und ein bloßer Vergnügungstaumel, — ach, über dessen innere Trostlosigkeit ist kaum noch ein Wort zu verlieren! Wie man's auch dreht und wendet, einen wirklichen Trost kann uns die Welt nicht geben. — Kein Geringerer als Bismarck hat einmal gesagt: „Ja, wenn wir den Heiland nicht hätten, dann wären wir alle arme Schächer.“ — Es ist doch etwas Großes und Wunderbares um diesen Mann von Ragareth, der so heilend und tröstend über Palästinas Fluren gegangen ist, und zu dem sich auch heute noch ein fragendes, jagendes Menschenherd wenden darf. Ein tiefer, nicht tot zu friegender Glaube sagt's, daß der Erlöser von damals immer noch der eigentliche und wirkliche Heiland ist, und daß es sich auch in unseren Tagen noch lohnt, auf sein freundliches Wort zu hören: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ ... Dr. H. Sch.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 13. Mai 1918.

† **Seine Majestät der König** hatte am Morgen des 10. Mai im Felde die Freude, zum erstenmal nach langer Zeit wiederum sein Leibgardebattalion zu begrüßen. Mit herzlichsten Worten beglückwünschte er es zu den ruhmvollen Kämpfen Ende März und Anfang April. Gleiches Lob spendete er dem 2. Grenadierregiment, das binnen 48 Stunden dreimal erfolgreich angriff und eine englische Kavallerie-atache abwich. Nicht mindere Anerkennung sollte der König dem Schützenregiment für das tapfere Ueberwinden eines Sturmhaufens. Dem lauffähigen Eingreifen der Artillerie und der Pioniere wurde lebhafteste Anerkennung ausgesprochen. Zahlreiche Offiziere und Mannschaften empfingen aus der Hand des Königs die Abzeichen des Militär-St. Heinrichs-Ordens. Am Nachmittag suchte der König den Oberbefehlshaber einer Armee, am Abend den einer Heeresgruppe auf.

† **Beförderung.** Herr Rudolf Böhner, Sohn des Herrn Fabrikbesitzer Bruno Böhner, wurde zum Leutnant d. R. beim Königl. Sächl. Feld-Art.-Regt. Nr. 47 befördert.

† **Justizminister Dr. Nagel** f. Justizminister Dr. Nagel ist am Sonntag nachmittag an den Folgen einer plötzlichen schweren Halsentzündung gestorben. — Dr. Paul Arthur Nagel war 1856 in Dresden geboren. Sein Vater war Professor an der Technischen Hochschule. Der gestorbene Justizminister hat in Leipzig studiert. Er war später Staatsanwalt und dann Landesgerichtsdirektor in Leipzig, von 1897 bis 1899 Reichsanwalt beim Reichsgericht. 1912 wurde er auch als Nachfolger Dr. Ottos zum Justizminister berufen. Der Verblichene hat in seiner juristischen Laufbahn reiche und verdienstvolle Arbeit geleistet. U. a. war er von 1903 bis 1905 Mitglied der Kommission für Neuordnung der Strafprozedur. Zahlreiche hohe Orden waren ihm in Anerkennung seiner vielen Verdienste verliehen worden.

† **Der Schluß des Landtages** ist nunmehr für Donnerstag den 16. Mai in Aussicht genommen worden.

† **Local-Erfindungs-Schau.** Vom Patentbüro Krüger, Dresden-A. Auskünfte an die Leser kostenlos. Gebr. Chares & Nrbach, Hainichen; Gewehr. (ser. Pat.) — Herr Wittenbauer, Frankenberg; Maschinewerke mit einem in ihrer Rille längs der Wäre angeordneten Kern. (Gm.) — Bruno Anle, Oberan: Holzbohle mit durch Bandabstreifen verbundenen Gliedern. (Gm.) — August Thiel, Frankenberg: Schuhbohle. (Gm.)

† **Wahrscheinliche Benutzung der Ausschritt „Feldpostbrief.“** Die Gebührenverordnungen im Feldpostverkehr werden nur in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen selbst gewährt, nicht aber, wenn weder Abfender noch Empfänger Heeresangehörige sind. Es ist daher auch unzulässig, daß Militärpersonen usw. von ihren Angehörigen ausgehende Sendungen mit dem Bemerkt „Feldpostbrief“ versehen, und zwar auch dann, wenn sie selbst kurze Sätze befügen. Deswegen ist es unzulässig, daß Heeresangehörige auf den von ihnen selbst ausgehenden Sendungen an Nicht-Heeresangehörige durch andere Personen, die auf Vortrovergünstigungen keinen Anspruch haben, Grüße oder persönliche Mitteilungen hinzuflügen lassen. Beschlüsse gegen die bestehenden Bestimmungen werden wegen Vortrovergünstigung verfolgt. Ein Strafverfahren wegen Vortrovergünstigung wird auch dann eingeleitet, wenn der unter „Feldpost“ verstandenen Mitteilungen von Heeresangehörigen lediglich Grüße nebst Adressen anderer Personen, die auf Vortrovergünstigung keinen Anspruch haben, beigelegt worden sind.

† **Die Entlassung der Heerespflichtigen nach Kriegsende.** Die nächste Regierung hat auf eine Anfrage des Finanzschuldes A der Zweiten Kammer eine Erklärung abgegeben, aus der hervorgeht, daß sie bereits gewisse Grundzüge für die geregelte Entlassung der Heerespflichtigen nach Beendigung des Krieges aufgestellt hat. Daraus ist hervorgehoben, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter zu einer vorzugsweisen Entlassung von den Betrieben und wirtschaftlich Selbständige auf Grund behördlicher Befehlsmittel mittels von den Generalkommandos hierzu ausgegebenen Karten namentlich angefordert werden. Durch öffentliche Bekanntmachung wird zugleich mit Ausführungsbestimmungen der Tag bekanntgegeben, wann diese Anforderungen einzureichen sind. Gegenwärtige Fühlungnahme zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfiehlt die Regierung eintönig. Leitender Gedanke bei der Durchführung ist, daß dem Wirtschaftslieben so bald und so umfassend als möglich wieder Kräfte zugeführt werden. Unter Berücksichtigung des Grundgedankes, daß die ältesten Jahrgänge zuerst zu entlassen sind, und daß Familienangehörige vorzugehen, kommen für eine vorzugsweise Entlassung in Betracht alle wirtschaftlich Selbständige, die eine gekürzte Erwerbsfähigkeit nachweisen, alle besonders wichtigen Arbeiter und Angestellten, die von Behörden und Arbeitgebern namentlich angefordert werden, und alle wirtschaftlich Unselbständigen, die nachgewiesenermaßen in ein festes Arbeits- und Dienstverhältnis treten können. Auch solche Leute können bevorzugt entlassen werden, die zwar nicht namentlich angefordert sind, aber zweifellos frei nachweisen, daß sie ein festes Arbeitsverhältnis haben oder aus eigenen Mitteln zu bestehen vermögen. Kein Mann soll gegen seinen Willen entlassen werden, der im bürgerlichen Leben trotz eifrigen Bestrebens noch keine Arbeitsgelegenheit gefunden hat, sofern er auf eine solche zu seinem Lebensunterhalt angewiesen ist.